

unseres Staar=Themas maßgebend ist, eben weil er nicht Entomolog ist. Die meisten Ornithologen nennen jeden Vogel nützlich, der Insekten und deren Larven frißt; sie nennen den Vogel indifferent, der dies nicht thut, und nennen den Vogel schädlich, der Körner, Beeren und Früchte verzehrt, die dem menschlichen Bedarfe angehören. — Es kommt aber darauf an, einen Vogel für nützlich zu erklären, wenn er in Masse solche Insekten und Larven vertilgt, die mit und in ihren Massen die Nahrungsmittel der Menschen schädigen. Indifferent bleibt ein insektenfressender Vogel, wenn er solche Insekten verzehrt, die für den Menschen gar keine Bedeutung haben. Schädlich kann sogar ein insektenfressender Vogel sein, wenn er nützliche Insekten, z. B. Bienen, wegschnappt, oder Raupfliegen (nicht Raubfliegen), d. h. solche Fliegen, die ihre Eier in schädliche Raupen ablegen, und diese dann später — durch Entwicklung der Larve im Raupenkörper — zum Absterben bringen.

Habe ich nicht Recht, wenn ich sage, daß der Ornithologe zur Beurtheilung der Staarfrage auch Entomologe sein muß? Ich erkannte dies 1866, und seit dieser Zeit beschäftige ich mich neben Ornithologie mit Entomologie, speciell mit Lepidopterologie.

Ich halte den Staar für Wiese und Feld für einen sehr nützlichen Vogel und kann es nicht in Betracht kommen, wenn er gelegentlich in Weinberg und Garten an die Frucht geht. Möge man in Garten und Weinberg den ungebetenen Gast mit Pulver und Blei verjagen, aber auf Feld und Flur lasse man ihn zum Nutzen der Menschheit ferner segensreich walten.

Zur Schädlichkeit der Krähen.

Von Karl Knauth.

Im Herbste des Vorjahres — wir waren zur Zeit gerade damit beschäftigt, Grummet von den Wiesen einzubringen — fauste plötzlich, laut schreiend, ein Grünspecht über unsere Köpfe hinweg, dem nahen großen, aber schon längst verdorrten Vogelkirschaume zu, dicht hinter ihm her zwei Nebelkrähen. Sie stießen, als jener behend am Stamme emporfletterte, die eine von links, die andere von rechts auf den armen Grünrock herab (vergl. hierzu auch die recht anschauliche Schilderung von Ad. Walter in XIV, Nr. 18, S. 517 beim Eichhorn). Der Specht war aber viel weniger geschickt im Ausweichen als der flinke Nager in der eben angezogenen Erzählung, gar oftmals schrie er laut auf, ein Zeichen dafür, daß ein wichtiger Schnabelhieb gefessen, häufig flogen auch Federn herum. Da plötzlich, als eben wieder eine Krähe dicht bei ihm vorbeischoß, fiel der bunte Gesell mit ausgebreiteten Schwingen plump in die Brombeerhecke am Fuße des Baumes herunter. Trotz meines in Nicaragua arg lädirten Beines eilte ich rasch hinzu; aber ehe ich dort anlangte, flog der Grünspecht auf und davon. — Ein anderes Mal rettete sich der gleichfalls von

„Schildkrohen“ hart verfolgte Grünspecht noch rechtzeitig in eine alte hohle Weide. Seine „Peiniger“ setzten sich jedoch auf ihre Nester und belagerten jenen über eine Viertelstunde und wurden erst durch mich verjagt. — Endlich trieb unlängst vor unsern Fenstern ein Trupp frecher Hauspazzen (*Passer domesticus*) einen Grünspecht von Baum zu Baum, bis er schließlich den Garten verließ.

Am 25. November 1890 sehe ich bei einer Fahrt nach der Kreisstadt 3 Schild- (*C. cornix*) und eine Schwarzkrahe (*C. corone*) auf der Landstraße vor mir recht tüchtig auf einen noch zappelnden größeren Vogel einhacken. Der Kutscher bringt ein altes Rebhuhn (♂) mit zertrümmerter Hirnschale. Nirgends ist ein Raubvogel zu bemerken, man sieht auch am gerupften Thiere keine Spur davon, daß dasselbe von einem solchen geschlagen worden. Der Hahn war, so viel ich ermitteln konnte, vorher ganz gesund, sein Kropf strotzte von junger Saat. — Bald darauf begann es derb zu schneien, dann trat harter Frost häufig genug zugleich mit Nebel ein. Die Erde bedeckte sich in Folge davon mit einer harten, undurchdringlichen Eiskruste, und die Thiere (Rehe, Hasen, Fasanen und Rebhühner, litten bittere Noth. Es wurde zwar von den Jagdbesitzern und -pächtern Futter gestreut, aber leider öfters nicht in genügender Menge, ab und zu sogar schlechtes, verdorbenes Zeug, von dessen Genusse die Thiere noch obendrein erkrankten. Wie häufig las man da in den Tagesblättern, daß an den Straßen dem Hungertode nahe Rehe, Hasen u. s. w. von Passanten eingefangen und mit nach Hause genommen worden seien; wie oft habe ich selbst verendetes Wild aufgefunden oder ganz matte, furchtbar abgemagerte Thiere mit heimgebracht in gute Pflege und Kost! Das war eine Zeit reichlicher Ernte für all die gefiederten Räuber und Schmarozer in Flur und Feld! Ich habe gesehen, wie Krähen (*C. cornix*) matte alte Fasanenhähne überfielen und abschlachteten, wie sie und Elstern sich mitten aus einer Kette Rebhühnern ein Stück nach dem andern herausholten, ohne daß diese sonst so „kampfesfrohen“ Vögel, die besonders im Herbst*) sofort gegen einen solchen Feind Front machen, irgendwelche Gegenwehr gewagt hätten. Was Wunder also, daß selbst kleine Völkchen Rebhühner nach meinen eigenen Wahrnehmungen und den Berichten durchaus glaubwürdiger Leute binnen weniger Stunden durch Nebel- und Rabenkrähen aufgerieben und vernichtet wurden. *C. frugilegus* lernte ich ebenfalls als Wilddieb heuer kennen.***) — Nicht viel besser erging es natürlich auch den Feldhasen. Gar viele zu Skeletten abgemagerte Hasen verbluteten unter den wuchtigen Schnabelhieben der Rabenvögel, und selbst schwache Rehe wurden von ihnen angefallen und bis in die Dörfer hinein verfolgt, wofür

*) Nach der trefflichen Schilderung von Staats von Waquant-Geozelles „Die Schädlichkeit der Rabenkrähe“ (XV, Nr. 2, S. 39).

**) Mitunter habe ich sogar Eichelheher (*Garrulus glandarius*) frisch getödtete Rebhühner fressen sehen. D. Verf.

folgende, dem „Hausfreund für Stadt und Land“ (Neurode, 14. Februar) entlehnte Notiz ein Beleg sein mag: „Peilau (Kr. Reichenbach a. E.). Von Krähen hart verfolgt wurde hier mitten im Dorfe ein einjähriges Reh, welches im Heimann'schen Gasthose Zuflucht fand.“ Das Thier blutete damals, wie mir Herr Heimann mittheilte, an verschiedenen Stellen stark. (Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß Hühnerhabichte, Sperber u. noch weit mehr als Krähen sowie Elstern im Wildstande aufgeräumt haben.)

Auf den von mir eingerichteten und stetig reichlich „gedeckten“ Straßenfütterischen fanden sich natürlich auch heuer häufig genug vagabundirende Krähen und Elstern ein und leider habe ich wieder ähnliche traurige Erfahrungen machen müssen, wie die in XV, Nr. 17, S. 475 von mir publicirten es waren. — An den „Wuhnen“, so beliebt der Schlesier die ins Eis der Teiche gehackten Luftlöcher zu benamen, saßen sehr gemein einige Raubvögel und warteten, bis ein schlaftrunkener Fisch nach oben kam; er wurde sofort ihre Beute. Ferner mag wohl jeder Landwirth in hiesiger Gegend, dessen Scheuern die letzte reichliche Ernte nicht zu fassen vermochten, und der daher gezwungen war, einen Theil derselben im Felde zu lassen, mit Wuth die anliegenden Gelände betrachten. Dort liegen Tausende entkörnter Mehren und man glaubt manchmal auf den ersten Anblick, daß die Grundstücke schwach gedüngt wurden, so viele Strohhalme finden sich dort verstreut; auch ein Werk der Krähen und ihrer Genossen. Endlich muß ich auch noch berichten, daß im verflossenen Herbst, wo unsere Felder durch Mäuse überfluthet wurden, nur einzelne Krähen (vornehmlich frugilegus) fleißig der Jagd auf die gefräßigen Rager oblagen, während die Mehrzahl es vorzog, die Getreidemiethen zu plündern.

Schlaupitz (Domaine), den 22. Februar 1891.

Die Rohrbacher Teiche und ihre Avifauna.

Von Carl R. Hennicke.

Fährt man mit der Eisenbahn von Leipzig aus über Lausigk-Geithain nach Chemnitz, so fallen demjenigen, der die Tour nicht gerade schlafend oder bei Nacht zurücklegt, zwischen den Stationen Belgershain und Otterwisch einige große, zum Theil mit Schilf und Rohr bewachsene, zum Theil einen freien Wasserspiegel bietende Teiche in die Augen, deren Spiegel ein bunt bewegtes Leben zeigen. Viele Arten Enten, Bläshühner, Taucher und zu gewissen Zeiten auch Möven und Seeschwalben tummeln sich auf und an den Teichen und erregen das Interesse jedes Naturfreundes. So fühlte auch ich mich veranlaßt, den Teichen und ihrer Vogelwelt meine Aufmerksamkeit zuzuwenden, soweit ich es vermochte, da die Teiche selbst,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Knauthe Karl

Artikel/Article: [Zur Schädlichkeit Krähen. 167-169](#)